

# Die Auffindung und Erhebung der Thebäer-Reliquien in Solothurn 1473-74

Autor(en): **Morgenthaler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **17 (1923)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122781>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Auffindung und Erhebung der Thebäer-Reliquien in Solothurn 1473-74.

VON HANS MORGENTHALER.

---

Im Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Band 25, Heft 2 (1920) hat Friedr. Emil Welti den die Schweiz betreffenden Teil aus dem Reisetagebuch des Ritters Hans von Waldheim aus Halle an der Saale veröffentlicht. Waldheim unternahm im Frühling 1474 eine Reise nach Südfrankreich, welche ihn auf der Hin- und Rückfahrt durch unser Land führte. Der vornehme Fremde fand hier überall gute Aufnahme, und sein Verkehr mit angesehenen Männern vermittelte ihm viele Einblicke, die einem andern Reisenden versagt geblieben wären. Das sorgfältig geführte Tagebuch ist deshalb ein wichtiges Dokument mit interessanten Nachrichten zur Kulturgeschichte des Schweizerlandes. Als besonders reizvoll war seit langem bekannt die Erzählung von seiner Begegnung mit Bruder Klaus von der Flüe.

Schon auf der Herreise hatte Hans von Waldheim in Burgdorf Kenntnis erhalten von der im Jahre vorher erfolgten Auffindung von Thebäerreliquien in Solothurn. Da er sich für die kirchlichen Einrichtungen interessierte und auch selbst Reliquien sammelte, besuchte er die Stadt auf der Rückreise und hielt sich hier 2 Tage, länger als er sonst zu tun pflegte, auf (21./22. Mai). Er ließ sich in das Domkapitel einführen und erhielt auf seine Bitte von Rat und Kapitel eine Thebäerreliquie (einen Röhrenknochen von einem Arm, in Seide gewickelt und versiegelt) zum Geschenk. Er widmet diesem Besuch in Solothurn, der Auffindung der Heiligen und der Legende von St. Urs und seiner Gesellschaft einen ausführlichen Bericht. (Vergl. a. a. O., Seite 105-115.)

Durch die Veröffentlichung dieser Aufzeichnungen ist die bisher älteste Erzählung von der Entdeckung der Heiligen bekannt gemacht worden. Obschon die Auffindung schon über ein Jahr zurücklag und Waldheim auch der feierlichen Überführung der Reliquien in die St. Ursenkirche nicht selbst beiwohnen konnte — er befand sich zu dieser Zeit in Südfrankreich — so stimmt sein Bericht doch sehr gut mit den erhalten gebliebenen amtlichen Akten überein.

Die Auffindung des Grabfeldes bei der St. Peterskapelle im Frühjahr 1473 war für Solothurn ein außerordentliches Ereignis. Die feierliche Erhebung und Überführung der Funde in die Stiftskirche im Jahre darauf wurde zu einem imposanten Fest, und die nachfolgende Verteilung von Reliquien versorgte die Gotteshäuser eines großen Gebietes mit neuem Heiltum.

E. A. Stückelberg hat in seiner « Geschichte der Reliquien in der Schweiz », I. 72 und II. 35, die ihm bekannt gewordenen Nachrichten über diesen Reliquienfund kurz zusammengestellt. Als Ergänzung dazu und im Anschluß an Waldheims Bericht bringen wir im folgenden eine Reihe von Aktenstücken aus dem Staatsarchiv in Solothurn zur Kenntnis, welche geeignet sind, das aus jenen Quellen gewonnene Bild wesentlich zu erweitern und zu vertiefen.

Vorerst sei ein Dokument bekannt gegeben, welches zeigt, welche hoher Verehrung sich der heilige Ursus und seine schon vorhandenen Reliquien in Solothurn zu erfreuen hatten. Es ist ein Brief des Stadtschreibers Hans vom Stall an Bürgermeister und Rat zu Isny aus dem Jahre 1469 und lautet wie folgt :

Ersamen und fürsichtigen wisen, sonder gnedigen, lieben herren, úwer gnad und fürsichtigkeit sý zú allen ziten min unverdrossen willig und schuldig dienst nach minem vermúgen voran berait. Gnedigen und lieben herren, úwer schad und schrek durch fúr, nechst laider in úwer statt uffgangen, ist mir intrúwen billich laid ; got der allmechtig welle úch und die úwern deß ergetzen. Dem nach hat min vetter Balltisar vom Stall mit sinem schriben mir zúgesant, wie er mit úch habe geredt und dadurch ze erkennende geben ettlich underrichtung von mir im beschehen deß hochwirdigen hailtums und himelfúrsten sanct Ursen und siner gesellschaft, der sechszig und sechß in miner herren von Solotorn statt ligend, wie ir in sorgen sjent daz úch söllich hailtumb nicht möchte gelangen, sonder ob ir joch ernstlich darumb wurbent, das es úch verseit wurde, und damit mich hoch ermant und gebetten, úch und úwer statt zú eren und beschirmung vor überlastes deß fúrs vliß zetunde, damit úch des selben hailtums ain stuck möchte gelangen, so sölle das gar wol und erlich werden gehalten, mit sampt der legend der selben hailigen &c.

Won ich nu schuldig und begirig bin, úwer gemainen statt, úch allen und jeglichem zú úwer statt gehörende mit lib und gút nach minem armen vermúgen ze dienen und úwer nutz und er ze schaffende, so hab ich darinne vliß gehabt, die ding an min herren gepracht und an in, wie wol das frömd und ungehört ist, daz deß hailtumb (!) uß ir statt an dehain end ýe geben sý, wie wol vast darnach gestellt ist, denn gen Bern, das sý úch deß ein namlich gút stuck, got ze lob, uch ze eren und beschirmung wöllent miltenlich mitteilen, volg funden, doch also, daz söllich hailtum durch ainen erbern priester werde geraicht und in úwer statt mit der proceß, als zú Bern ouch beschechen ist, ordenlich enpfangen, uff zúversicht, daz ir das erlich lassent vassen, dem hailtum ze eren sanct Ursen tag, so ir das enpfachent, ob es móglich sý, ainen ewigen virtag loblich uffsetzent, oder doch so lang, unz daz sin wirdig ampt deß tags volbracht werd. Und umbe daz ir grund und aigenschaft der ding wol bericht werdent, so schik úch ich sanct Ursen legend, der úch min herr der tegen wol waißt ze berichten. Und so verr ir bewegnuß und gúten willen zú dem hailtum und gút hoffnung úch ze beschirmen haben wöllten, möchten ir darnach schiken in der mainung als vorstat, so wöllte ich dem selben priester helfen, daz ime die bücher wurdent fúrgeleit, in den noten alles das abzeschriben, das darzú gehördt, darzú min herren gar gutwillig sind, so ist mir zwifelßon, úch und úwer statt werde daz zú ewiger beschirmung vor úberfal und grossem fúr dienen als zú Solotorn oft beschechen, so das hailtum zitlich umbgetragen ist. Diß wöllent von mir im besten und sonder trúwen vermerken, ouch den priester, ob ir deß ze willen wurden, in min hus ze herberg senden. Denn ungezwifelt, wa úwer gnad und gemainen statt und allen den úwern ich gedienen möcht, söllt úwer gnad mich alle zit berait, undertenig und willig finden in allen úwern sachen, doruff ir mir allezit ze gebietende haben söllent als dem úwern. Gnedigen herren, úch als mir nit zwifelt zú sonderm wolgefallen, so wissend, daz all min sachen von gnaden gottes gar wol und ganz nach minem willen stand.

Geben uff sanct Maricius tag anno etc. LXIX<sup>o</sup>. (1469, Sept. 22.)

Úwer williger Hans vom Stall,  
stattschriber zú Solotorn.

*Adresse* : Den ersamen und fúrsichtigen wisen burgermeister und rat zú Isný, minen sondern gnedigen und lieben herren.

(Staatsarchiv Solothurn, Copiae der Missiven rot II, S. 228/29.)

Es geht aus diesem Briefe Verschiedenes hervor, das zur Geschichte der Reliquien von Interesse ist. So hoch wurde in Solothurn das Heiltum von St. Urs und seiner Gesellschaft gehalten, daß bisher trotz aller Gesuche nur nach Bern davon abgegeben worden war. Wann diese

Überführung stattgefunden hat, wissen wir nicht. Man wäre versucht, sie mit der Tatsache in Verbindung zu bringen, daß Solothurn im Jahre 1463 Reliquien des Berner Stadtheiligen Vincentius in Empfang nahm.<sup>1</sup> Es war auch in Solothurn Brauch, in Feuersnot die Reliquien umherzutragen, und wenn dies frühzeitig geschah, so wurde dadurch nach der Versicherung des Stadtschreibers die Stadt vor Schaden bewahrt. Eben dies ist der Grund, warum auch Isny von dem Heiltum begehrt. Auch in diesem Schreiben findet sich als Voraussetzung für die Schenkung die Forderung, daß die übergebenen Reliquien in Ehren gehalten werden. Sie sollen durch einen ehrbaren Priester abgeholt, in Prozession empfangen und ehrlich gefaßt werden. Der Tag des Heiligen soll zu einem ewigen Feiertag erhoben oder doch solange als Feiertag gehalten werden, bis das Amt vollendet ist.

Es ist anzunehmen, Isny sei darauf wirklich in den Besitz einer St. Ursus-Reliquie gekommen. Bei dem Einfluß, welchen Hans vom Stall in Solothurn besaß, wo er seit 1453 als Stadtschreiber tätig war, ist nicht daran zu zweifeln, daß seine Hoffnung in Erfüllung ging. Es ist zu beachten, wie er in dem Briefe seinen heimatlichen Dialekt zur Anwendung bringt, obschon ihm die Sprache seiner zweiten Heimat schon ganz geläufig war.

Die Auffindung des Gräberfeldes bei der Kapelle St. Peter erfolgte in der Charwoche, 11. bis 17. April 1473. Die Kunde davon scheint sich rasch weithin verbreitet zu haben. Als Beweis dafür möchten wir das nachfolgende Gesuch um Überlassung einer Reliquie aus Wangen (im Allgäu) vom 23. Mai anführen. Darin wird zwar auf den neuen Fund kein Bezug genommen; im Gegenteil, es geht von der Voraussetzung aus, der liebe und große Heilige und Nothelfer St. Ursus sei im Gotteshaus zu Solothurn. Aber die große Begierde, mit welcher man die Nachricht aufgenommen hatte, läßt doch auf etwas Neues schließen. Bei den eben in diesen Zeiten sehr regen Handelsbeziehungen mit jenen Gegenden und der Nähe von Isny wäre es verwunderlich, wenn man in Wangen nicht gewußt hätte, daß in Solothurn nur ganz ausnahmsweise Reliquien zu erhalten seien. Die Nachricht von dem neuen großen Heiltumfund dürfte darum den

<sup>1</sup> Seckelmeister-Rechnung 1463, S. 92. Reitgeld: Conrat Schüchli, Ludwig Hosang, Urß Hellsower und der stattschreiber gen Bern, das heiltum sanct Vincensen ze enpfachen drÿ tag selbachtend, tut zerung und roßlon xiiii ₰ viii β.

Si hand durch got an sanct Vincessen buw geben und gastmal in ein summ iii ₰ ii β viii d.

Entschluß zu dem Begehren erleichtert haben. Das an den Stiftspropst gerichtete Schreiben wird in Band IV (Blatt 96) der Denkwürdigen Sachen aufbewahrt. Es lautet :

Erwürdiger lieber herr. Unser gar willig frúntlich dienste, und was wir eren und gútes vermógen, syen úwer erwirdikait all zit berait zúvor. Lieber herr, wir syen gar in großer begird underrichtet, dz bý úch in úwerm gotzhus zú Solotorn sye der lieb und groß hailig und nothelfer sant Urss, zú dem wir sonder genaigt syen. Bitten wir úwer erwirdikait gar under-tenigklich mit genaigtem inbrúnstigem willen und großer begird, ir wóllen gott zú lob und dem lieben hailigen zú ere und merung seines lobs uns behelfen in unser gotzhus umb ain stuck und hailtum des selben lieben hailigen, syen wir in hoffung, dz im bý uns in unserm gotzhus ouch ze mal von mengklichem groß reverenz erbotten werde. Und ob dz sin móchte bý disem ersamen man, zöger ditz briefs, der in bevelh hat, dz wirdenclich zú entpfahen und uns ze antwurten, wäre unser gar ernstlich pett. Wie aber dz bý im nit beschehen mócht, so erste dz dann sin wólte, wäre unser begird, hoffende, uns werde das nit versagt. Wa wir das umb úwer gewirdikait und gemain úwer cappitel gedienen wißten, wären wir genaigt úwer gütig geschriben antwurt bý dem botten. Datum dominica ante Ascensionis domini, anno eiußdem &c. LXXIII<sup>cio</sup>. (1473, Mai 23.)

Burgermaister und raute zú Wangen.

*Adresse* : Dem erwirdigen herrn herrn N. thúmbbropst der wirdigen stift zú Solotron, unserm gnádigen herrn. <sup>1</sup>

Über die nähere Veranlassung zu der Entdeckung des Gräberfeldes gehen die Nachrichten auseinander. Der Basler Chronist Heinrich Sinner berichtet, der Stadtschreiber vom Stall habe die St. Peterskapelle neu bauen lassen (Basler Chroniken IV, 361), Franz Haffner (II, 178) und J. Amiet (Das St. Ursus-Pfarrstift der Stadt Solothurn, S. 15) erzählen einfach, 1473 sei die baufällige Kapelle abgebrochen und neu gebaut worden. Der Wahrheit am nächsten scheint uns Waldheims Bericht zu kommen, dem sein Wirt in Burgdorf am 8. April 1474 erzählte : der stadschriber zcu Solenthorn hatte lossen bie sante Peters capellen ein pflaster unde einen steinweg umme gotes willen lassen machen ; also geschachs, do sie mit den spiczen houwen und mit andern houwen die erde uffhýwen, also fúnden sie do ettlich gebeine, do vor sie gar sere ersrockin . . . . (Welti, a. a. O., S. 105.)

<sup>1</sup> Jacob Hüglin, Dompropst von 1455-84.

Wir halten dafür, der Neubau der Kapelle sei im Frühjahr 1473 schon vollendet gewesen, und man habe sich noch mit Umgebungsarbeiten beschäftigt, wobei die Skelette zu Tage traten. Denn schon 1471 hatte die Stadt dem Ziegler Heinrich 4 Viertel Kalk « zu sanct Peters kilchen » bezahlt (S. R. 1471, S. 171). Im Jahre 1473 enthält die Stadtrechnung dagegen nur noch folgende Angaben :

Meÿster Erhart der beschiesser hat zú sanct Peter beschossen xxvi kloffter, je das kloffter fúr iiiii ß, tût v  $\text{℥}$  iiiii ß.

Sin knecht hat gewerchet daselbs ouch zú sanct Peter X tag, jeden tag iiiii ß, tût ii  $\text{℥}$ . Hans Gótzman hat gemacht die schÿen bý sanct Peter iiiii tag, jeden tag iiiii ß, tünd xvi ß. (S. R. 1472/73, S. 281, 288.)

Ein Beschiesserknecht, d. h. Pflästerer, wurde denn auch besonders beschickt, um über die Entdeckung Kundschaft auszusagen. (It. der beschiesser knecht so beschickt ward kuntschafft zereden von des heltoms wegen (hat) verzert i  $\text{℥}$  iiiii ß an Ochsenbein. (S. R. 1472/73, S. 201.) Wahrscheinlich war dies jener Hans Wölfli, dem am 29. November 1473 ein Ausweis ausgestellt wurde, daß er an diesem Tage « deß núwgefunden heiltumpß halb kuntschafft zetragen hie gewesen si. » (Rats-Protokoll 2, S. 194.)

Damit sind wir bei der geistlichen Untersuchung des Fundes angelangt, welche auf Veranlassung der Stadt vorgenommen wurde. Solothurn fand dabei die Unterstützung des Rates von Bern, der sich am 20. Juni 1473 in einem ausführlichen Schreiben an den Bischof von Lausanne wandte. Dieses Schriftstück ist nun für die Geschichte dieses Gräberfundes von der größten Bedeutung. Es hat nach einer Übersetzung, die wir der Freundlichkeit von Herrn Bundesarchivar Prof. Dr. A. Türlér verdanken, in der Hauptsache folgenden Inhalt : Einleitend wird gesagt, man sehe sich aus schuldiger Pflicht und Liebe, die man der durch ein ewiges Bündnis verbundenen Stadt Solothurn entgegenbringe, veranlaßt, dem Bischof das, was sich in der letzten Zeit dort zugetragen habe, dringend zu empfehlen. Damit er aus dieser Darstellung und derjenigen der Herren von Solothurn den Sachverhalt klar erfasse, werde man ihn nach Möglichkeit darlegen ; man bitte, das Schreiben nicht unbeachtet zu lassen, es vielmehr wohlgefällig aufzunehmen. Nach einer gedrängten Erzählung der Legende von St. Ursus, mit den bekannten Fassungen übereinstimmend, fährt der Schreiber, der bernische Stadtschreiber Thüring Fricker, fort : Nachdem mit Hilfe der Königin Bertha 17 Körper gefunden und durch den Bischof von Genf als Diözesanbischof jenes Ortes in der Kirche,

die jetzt die Kollegiatkirche ist, mit allen Ehren bestattet worden, wurde an jenem Orte in Solothurn, wo sich die Reliquien der 17 Märtyrer fanden, eine ziemlich geräumige Kapelle errichtet. Als im Monat April dieses Jahres um diese Kapelle herum für die Pflasterung eines Fußbodens Grabungen gemacht wurden, sind zufällig, oder wie es der fromme Glaube will, durch göttliche Eingebung, an 6 aufeinanderfolgenden Tagen Häupter und Gebeine von 37 Körpern von der Länge und dem Verhältnis der andern 17 Heiligen, die früher gefunden wurden, entdeckt worden. Von diesen hatten einige die Häupter in der Gegend der Brust, andere in der Gegend des Nabels und einige auf dem rechten Arm und in der Gegend der Schultern. Sie lagen auch einer neben dem andern, alle jedoch in einer geraden Reihe und Lage, fünf und sechs mit einander vereinigt, und fünf und drei, oder einer über dem andern, indem die Füße nach Sitte der Christen gegen Sonnenaufgang gerichtet waren.<sup>1</sup> Die Gebeine wurden zum größern Teil unversehrt, nicht faulig, sondern wohlriechend gefunden und die meisten Häupter haben jetzt noch ihre Zähne bewahrt, obgleich sie 1200 Jahre in jener ziemlich feuchten und lehmigen Erde gelegen haben. Zeugen hievon aber sind Priester und glaubwürdige Laien, welche die Grabung gemacht und gesehen haben, wie die Gebeine ausgegraben wurden. Diese sind nun in ehrbaren Behältern eingeschlossen<sup>2</sup>, weil aus vielen und sehr sichern Anzeichen geschlossen wird, daß dies die Reliquien der andern thebäischen Heiligen sind, welche, mit den Heiligen Ursus und Victor in Solothurn enthauptet, an jenen Ort geschwemmt wurden. Die einzelnen Gründe bestehen in folgendem: 1. Weil 17 Körper mit dem hl. Ursus vor ungefähr 800 Jahren gefunden und erhoben wurden. 2. Weil die Gebeine und Häupter, die jetzt gefunden wurden, lang und groß sind, gleich denjenigen der andern Heiligen. 3. Weil keine Gebeine von Kindern, Frauen oder schwachen Personen jetzt dort gefunden wurden. 4. Weil

<sup>1</sup> . . . . fabricata est capella satis ampla, circa quam cum hoc mense aprilis huius anni pro fundamento pavimenti foderetur, forte vel, ut pie creditur, potius divina instigatione previa reperta sunt ibidem successivis sex diebus capita et ossa xxxvii corporum in longitudine et proportione aliorum xvii sanctorum prius ut premisimus receptorum, quorum aliqui capita sua circa pectus, alii circa umbilicum et nonnulli in brachio dextro et circa spatulas habebant. Etiam iacebant unus iuxta alium, omnes tamen directo ordine et situ combinati quinque sex simul quinque tres vel unus supra alium, pedes versus solis ortum more christianorum habentes, . . . .

<sup>2</sup> . . . . que nunc in loculis honestis reclusa sunt . . . .



man seit sehr langer Zeit nicht vernommen hat, daß an jenem Orte, wo die frühern und die neuen Gebeine gefunden wurden, je Gräber von Menschen gesehen wurden oder dort irgend eine Anhäufung noch irgend ein Haus oder eine Wohnung bestanden habe, woraus vermutet werden könnte, daß jemand zu irgend einer Zeit dort begraben worden sei, und — was das entscheidendste ist — daß weder durch die Überlieferung oder ein Gerücht noch durch irgendwelche Erzählungen gehört wurde, daß die Körper jener Heiligen anderswohin geschwommen seien oder anderswo gefunden wurden. Und es ist nicht wahrscheinlich, daß Gott nicht wolle, daß die so wohlverdienten Männer hier ihren Glanz verbreiten, damit andere, durch ihr Beispiel angefeuert, ihren Spuren mutig folgen. Das alles zusammengehalten, führt nicht nur zu einem wahrscheinlichen, sondern zu einem zwingenden Schluß, daß diese Körper zu der Gesellschaft der andern, schon früher gefundenen Heiligen gehören. Damit dadurch die Frömmigkeit des Volkes vermehrt werde und die Heiligen, die ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen haben, mit umso größerer Liebe verehrt werden, wozu ihr brünstiges Leiden am meisten Verdienst beiträgt, bitten wir Euer Hochwürden als unsern geliebtesten Bischof in Demut, sie möchte bei unserm heiligen Herrn und gnädigen Vater erwirken, daß er diese Angelegenheit einem oder zwei angesehenen Prälaten Eurer Diözese Lausanne zu übertragen geruhe, die mit apostolischer Autorität sich über das Vorgesagte unterrichten und es untersuchen, und wenn sie es bestätigt finden oder anderes in genügender Weise feststellen, daß die genannten Gebeine kanonisch anzuerkennen und zu verehren sind, daß sie mit apostolischer Autorität verkünden, jene Gebeine seien zu verehren und als heilige Reliquien wie die frühern zu halten. Wenn es irgend möglich ist, so möge dieser Auftrag dem Abt von St. Johann bei Erlach vom Orden des hl. Benedict und dem Propst von Amsoldingen mit dem Vorbehalt erteilt werden, daß, wenn nicht beide anwesend sein können, einer von ihnen die Ausführung und mit voller Machtvollkommenheit die Erledigung des ganzen Geschäftes in unsern Gegenden übernehme, da es sehr kostspielig wäre, die aufgenommene Untersuchung neuerdings zur Kanonisation nach Rom zu schicken.

Möge Euer Hochwürden die aufrichtige Liebe der Stadt Solothurn erwägen, die wir, Gott ist Zeuge, bestätigen können und die sie für Euer Bistum gehorsamerweise hegt und als gute Katholiken und Christen auch in Zukunft bezeugen wird. Euer Hochwürden wird

uns dadurch so sehr verpflichtet, daß wir zu ewigen Zeiten trachten werden, es mit allem Eifer zu entgelten, mit dem Willen Gottes, der Euer Hochwürden in Wohlergehen erhalte. Gegeben den 20. Juni 1473. Euer Hochwürden ergebenste Untertanen

Schultheiß und Räte der Stadt Bern.

Dem ehrwürdigen Vater in Christo und Herrn Herrn Julianus, Kardinalpriester vom Titel des hl. Petrus in Banden, unserm Hirten und ewig zu verehrenden Vater.

(Staatsarchiv Bern, Lat. Missiven A 199/200.  
Vergl. Note 1, S. 181).

Dieses Gesuch Berns hatte in seinem ganzen Umfang Erfolg. Die Untersuchung der Angelegenheit wurde dem Propst von Amsoldingen, Burkhard Stör, und dem Abt von St. Johann bei Erlach, Franz von Villarzel, übertragen. Burkhard Stör, Protonotar, Generalvikar des Bistums Lausanne, besorgte wahrscheinlich die Hauptsache selbst; er scheint die Kundschaftsaufnahmen geleitet, den Bericht verfaßt und nach Rom gebracht zu haben. Der Stadtrechnung 1472 bis 1473 sind darüber folgende Angaben zu entnehmen:

Ußgeben von deß heltoms wegen anno etc. LXXiii<sup>o</sup>.

It. dem herrn, so gon Rom deß ersten hin in reit, viii guldin bar.

Aber xxvi guldin in gold und  $\frac{1}{2}$  guldin in múnz und vi plaphart ze fúrwechsel daruff bý dem stattschriber, so die bull, so deshalp von Rom komen was, ze Basel loßt.

Aber ii guldin deß Stören knechten ze trinkgelt, als er kuntschaft von deß heltoms wegen uffnam.

Aber den notarien, so die selb kuntschaft uffschribent und instrument daruber machtent, vii guldin bar.

Aber x guldin bar in gold, so man dem Stören uff sin beger bý herr Heinrich Mollitor gen Rom nachsandt.

Aber herr Hansen Schaffner iii tuggaten, ze Rom ablaß zem heltom ze erwerben.  
(S. R. 1472/73, S. 205.)

Auch dem Stadtschreiber von Biel wurden 2 Plapharte entrichtet, « kuntschaft von des heltoms wegen uffzeschriben. » (Ebenda, S. 201.)

Der Herr, der zum ersten nach Rom ritt, dürfte das Ergebnis der im Briefe Berns erwähnten vorläufigen Untersuchung dorthin gebracht haben. Die durch den Stadtschreiber in Basel herausgelöste Bulle war jedenfalls die päpstliche Weisung vom 20. Juli zur weitem Aufklärung, worauf die Kundschaftsaufnahmen stattfanden. Die Stadtrechnung gibt über die einzelnen Etappen hinlänglichen Aufschluß.

Die Verfügung des Papstes Sixtus ging dahin, die in der Charwoche 1473 entdeckten und erhobenen 37 Gebeine seien als heilige Leiber der thebäischen Legion anzuerkennen und zu verehren. Die Überführung derselben in die Stiftskirche wurde den beiden genannten Prälaten aufgetragen. (Die Bullen werden im Stiftsarchiv [Staatsarchiv] aufbewahrt und sind in den Acta Sanctorum abgedruckt. Der Auftrag zur Beisetzung zu St. Ursen datiert vom 8. Februar 1474. Zu vergleichen ist auch die Mitteilung von Bischof Julianus aus Rom vom 10. Februar, Burkhard Stör besorge das Geschäft gut und werde die Bulle herausbringen.) Nachdem der Generalvikar etwa Ende Februar oder anfangs März zurückgekommen war, wurde er durch die Stadt und das Stift für seine Mühe entschädigt. Vergl. S. R. 1474, S. 127 :

Dem Stören für das verlichen gelt ze Rom umb die bullen etc. zem heltom xv guldin ze der statt teil.

It. im geschenkt v guldin und sinen knechten ii guldin ze trinkgelt.

Bevor die Überführung der Reliquien in die Stiftskirche stattfinden konnte, wurden darin Einrichtungen zu einer würdigen Aufstellung getroffen. Es scheinen dafür Sandsteinbänke erstellt worden zu sein, die vielleicht mit Kupferblech überzogen wurden. Conrad Späti, Werkmeister des Steinwerks, erhielt « umb gestein ze Burgdorff zem heiltem » 4 Gulden und 4 Pfund, Steffan der Gypser « von deß heltoms wegen » 10 Schilling, und der Hafengießer Dittlinger in Bern bekam eine Anzahlung von 5 Gulden und 2  $\text{z}$  7  $\text{B}$  « uff die benk zem heiltem ». (S. R. 1474, S. 127.)

Nach Vollendung dieser Vorbereitungen wurde die feierliche Überführung auf den 17. April, Sonntag nach Ostern, festgesetzt. Burkhard Stör gab am 23. März aus Bern seine Zustimmung durch folgende Mitteilung :

Min fründtlich dienst, und was ich allzit eren und güttes vermag, vorab, besundern lieben herren und getrúwen gúten frúnd. Uwer anbringen, bý disem botten schriftlich gethan, hab ich verstanden. Und wie doch ich uff den selben tag, nemlich dem achteden tag des heiligen ósterlichen tages, ist uff dem sunentag Quasimodo geniti, fúrgesetzt hab ander sachen mir angelegen zuo volenden, wil ich mich doch úwer zimlichen meinung nit widrig machen, besunder úch in disen und allen muglichen sachen gúttwillig erzóugen und alldenn und darvor uff samstag zuo nacht bý úch zuo Solotern sin, morndes uff dem bestimpten sunentag das wirdig heiltúm ze bestatten mit sampt dem erwirdigen heren dem apt zuo Erlach, dem ir sólichs ouch verkúnden und mit im verschaffen sóllent, alldenn mit mir

daselbs zuo sinde und die ding also zuo volbringen. Und ich wil mich harunder nützit hindren lassen, mügent ir úch darnach wússen zuo halten. Geben zuo Bern uff mittwuchen nach Letare anno etc. LXXiiii<sup>o</sup>. (1474, März 23.)

Burkardus Ster, fürweser der kilchen und bistúms zuo Losen. Den erwirdigen wísen und fürsichtigen probst und capittel, ouch schultheissen und rat zuo Solotern, minen besondern lieben herren und gúten frúnden.

(Denkwürdige Sachen V, Bl. 17.)

Sofort nach dem Eintreffen dieser Zusage ging man an die Versendung der Einladungen zu dem Feste. Man hielt darauf, sie so frühzeitig als möglich zu verschicken, damit die Kunde in einem großen Kreis bekannt werde. Stadt und Stift mögen sich auch hierin gegenseitig unterstützt haben. Wie weit die städtischen Läufer dafür in Anspruch genommen wurden, ergibt sich aus der Rubrik « Läuferlohn » der Seckelmeisterrechnung :

Aber im (dem jungen trumeter) x ß zu Stören gen Ansoltingen von deß heltoms wegen.

It. Schilling gen Bern vi plaphart	} von deß heltoms wegen.
It. dem jungen trumeter xii plaphart gen Núwenburg	
It. Schilling gen Frýburg, Rúgisperg &c. i ℥	
It. Uelin Petern gen Lutzern und ander end i ℥	
It. Beringer gen Múnster x plaphart	
It. Uelin Petern vi plaphart gen Olten	
It. Schilling x ß uff wartgelt	
It. Hansen trumeter xv ß gen Klingnow und do hinab	
It. Conrat Frólich i ℥ gen Rinfelden, Seckingen &c.	
It. Uelin Petern vi plaphart gen Múnster etc.	
It. Schilling x ß uff wartgelt	
It. Uelin Peter gen Lútzeln vi plaphart	

Aber im (Conrad von Ried) ii ß gen Messen von des heltoms wegen.

It. trumeter x ß gen Erlach von deß heltoms wegen und v ß wartgelt.

Aber im (Schilling) gen Bern vi plaphart von Stören wegen.

Aber im xiiii plaphart gen Lutzern von deß heiltoms wegen.

(S. R. 1474, S. 111/112.)

Von den zahlreichén Einladungsschreiben, die auf diese Weise versandt wurden, ist das an die Stadt Thun gerichtete im dortigen Archiv noch vorhanden. Darin werden die nähern Umstände des Fundes ebenfalls dargelegt, sodaß er durch dieses Schriftstück aus der Solothurner Kanzlei und das oben mitgeteilte bernische Schreiben

an den Bischof von Lausanne nun genügend aufgeklärt sein dürfte. Es ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß darin gesagt wird, an der Fundstelle geschähen noch täglich große, wunderbare Zeichen. Die Einladung lautet :

Unser früntlich dienst und alles güt bevor, ersamen wisen fründ. Nach sag der legend und hystorien ist wissenklich war, dz die legion Thebea, namlich sanctus Maricius mit siner gesellschaft, an der zal sechs tusent sechs hundert und sechs und sechtzig, marter gelitten und ir blüt vergossen habent umb cristen geloben, darunder die letsten sanctus Ursus selbsechsendsechtzigost, ist ob drýzechenhundert jar, gen Solotern komen sind, der zit do Dýoclecianus und Maximinianus die wútrich regiertend und iren statthalter mit namen Hirtacum zu Solotern in dem schloss Nidegg, da noch güt túrn und muren sind, hattend, die durch den selben wútrich Hirtacus mit mengerlei pin und marter gekestiget und im letsten uff der brugg enthoptet, in dz wasser die Aren geworfen, jetlicher sin hopt in sin hend genomen hat, dz wasser ab geschwumen und under der statt, als do zemaal was, ußgangen und sich in ruch dórñ und heggen mit iren hóptern geleit habent, daselbs fúnfhundert jar verborgen gelegen und dann durch verhengniß gottes durch die seligen frowen, die kúngin Berchta, sant Adelheiten mútter, der selben sechs und sechtzig an der zal mit sant Ursen nit me denn sibenzechen funden, die all loblich dozemaal erhept und in dz múnster, dz do zemaal die kúngin Berchta gebuwen hat, geleit sind bis an einen, sanctus Victoren, der gen Jennff komen und noch da ist, den selben sant Ursen nach der mútter der heiligen cristenheit mit sinen gesellen wir billich erent. Und wissen sóllent, dz aber durch verhengniß des almechtigen fernd in der heiligen karwochen an der selben statt, da vormal sant Urß selbsibenzechent funden ist, als wir gott ze lob, den heiligen ze eren, ouch der capell, darinn und bi si funden sind, ze uffenthalt hattend lassen mit steinen beschießen, die werklút ane all ir geverd mit wunderberlichen zeichen nit in tiefem grund ganz unversert drissig und sibem manneskórpel funden habent, da ettlichem sin hopt uff der brust, ettlichem uff dem nabel, ettlichen under den armen, ettlichem zwúschent den beinen und ettlichen uff den achselen gelegen, als doch hoch durch wirdig personen geistlich und weltlich bezúget, demnach durch unser befelch an unsern heiligen vatter den bapst gepracht und durch neigung siner heilikeit sovil erlangt ist, dz sólich gepein mit loblichen eren in dz gemellt múnster der stift sant Ursen zú sant Ursen heiltum dz die kúngin Berchta vor achthundert jaren funden hat, geleit werden sol, das och durch die geistlichen vátter und prelaten, den unser heiliger vatter der bapst dz zetúnde entpfolhen hat, beschechen sol uff sonntag Quasi modo geniti. Lieben fründ, nu beschechent an der hoffstatt, da die heiligen funden sind, teglich grosse wunderberliche zeichen. Dz wolltend wir úch, als denen so liebe zú gott und den heiligen habent, unverkúndt nit lassen, bittend úch ernstlich, ir wóllent uff den gemellten sonntag Quasi modo geniti bi sólicher er und offenbarung der heiligen hie

sin und sólichs úwern lútpriester an der cancel offenlich dem gemeinen vollk bi zit umb der gnaden willen verkúnden lassen ; das wóllent wir umb úch frúntlich verdienen. Geben uff unser lieben frowen tag Annunciacionis anno etc. LXXiiii<sup>to</sup>. (1474, März 25.)

Schultheis und rate zú Solotorn.

So konnte am 17. April unter Leitung der beiden Kommissare die feierliche Transferierung der Reliquien in die Stiftskirche stattfinden. Es wurde wohl die größte kirchliche Feier, welche Solothurn im 15. Jahrhundert erlebte. Eine auf 12,000 Menschen geschätzte Volksmenge, worunter man 500 geistliche Personen zählte, nahm daran teil. Mit Genugtuung konnte man auf das Fest zurückblicken, als man am 21. Mai Hans von Waldheim erzählte, die Erhebung sei « mit grosser Ehrwürde und unermesslicher Freude » vor sich gegangen. (Welti, a. a. O., S. 112.) Zahlreiche Teilnehmer fanden sich wahrscheinlich schon Samstags in der Stadt ein. Wie dem Rats-Protokoll zu entnehmen ist, nahmen am Montag der Rat und Vertreter des Kapitels die Bitten um Schenkung von Reliquien entgegen. Die Abgabe von solchen erfolgte dann Dienstag den 26. April ; man hatte dafür zuerst den 28. in Aussicht genommen. Da der Rat gewöhnlich auf dem Rathaus eine Erfrischung nahm, wenn er beisammen gewesen war, so treten diese Tage in der Seckelmeister-Rechnung unter der Rubrik « Zehrung auf dem Rathaus » besonders hervor. Es geschieht durch folgende Eintragungen :

Uff samstag in den Ostervirtagen (16. April), als man dz heiltom wolt erheben i  $\text{℥}$  viii  $\text{℔}$ .

Uff den selben tag ze nacht xiiii  $\text{℔}$  i d.

Uff sonntag (17. April), als man dz heiltom erhüb, zem ýmiß xxx vi  $\text{℔}$  d.

Uff den selben tag ze nacht i  $\text{℥}$  ii  $\text{℔}$  ii d.

Uff mentag darnach (18. April) zem ýmiß v  $\text{℔}$  i d.

Uff zinstag nach Misericordia Domini (26. April), als man dz heltom enweg gab, xi  $\text{℔}$  iii d.

Uff dornstag (28. April), als die von Surse heiltom reichtent, viii  $\text{℔}$  minus iii d. (S. R. 1474, S. 84.)

Aus zwei weitem Ausgabeposten (S. 204 und 217) ergibt sich, daß die Stadt für ihren Anteil der Metmacherin den Betrag von 2  $\text{℥}$  14  $\text{℔}$  um Met und einem Wirte 7  $\text{℥}$  5  $\text{℔}$  10 d. um ein halbes Faß Wein « so uff den tag, als man dz heltom erhüb, verschenkt ist » entrichtete.

Über die Feierlichkeit selbst hat Franz Haffner in seinem 1666 erschienenen Solothurner Schauplatz (II, 179–180) einen Bericht

aufgenommen, den er als einen Auszug aus einer umständlichen Beschreibung des Stadtschreibers Hans vom Stall bezeichnet. Dieser ausführlichere Festbericht galt seither als verschollen. (Vergleiche Dr. A. Lechner im Solothurner Monatsblatt, 1913, S. 20.) Wir sind in der Lage, ihn mitteilen zu können. Er befindet sich im Solothurner Staatsarchiv, Band Varia II, wo ihm auf einem vorangestellten Blatt von einer jüngern Hand (Franz Haffners ?) der Titel vorgesetzt wurde :

« Heilthumb Rödlin

wie daßelb A<sup>o</sup> 1474 zu Solothurn von newen (!) erfunden und solenniter erhebt worden. »

Dieses Blatt bildet die Seiten 55/56 des Bandes. Das Schriftstück selbst, vollständig von der „Hand vom Stalls“ geschrieben, bildet ein Schmal-Folio-Rödli von 14 beschriebenen Seiten, im Bande die Seitenzahlen 57–70 tragend. Es ist nicht, wie man nach Haffners Bemerkung erwarten dürfte, ein ausführlicher Bericht über die Solemnität, sondern zur Hauptsache ein vom Stadtschreiber angelegtes Verzeichnis derjenigen, welche in der Sitzung des Rates mit der Kapitelsdelegation am 18. April um Reliquien gebeten haben. Der eigentliche Festbericht nimmt nur verhältnismäßig wenig Raum in Anspruch. Aus den den Personen und Ortschaften beigefügten Anmerkungen darf geschlossen werden, daß der Rodel bei der Reliquienabgabe am 26. April zur Kontrolle diente.

Ein weiteres, viel kürzer gehaltenes Rödli, auch von Hans vom Stall angelegt, aber von einer andern Hand weitergeführt, befindet sich im Staatsarchiv Solothurn, Rats-Protokoll 2, S. 280<sup>b</sup> ff. Darin fehlt die Stelle über die feierliche Handlung vom 17. April. Bei der unvollständigen Aufzählung der Jungen Räte steht die Bemerkung : « Nota : als sy im register stand », womit jedenfalls auf den ausführlichen Rodel verwiesen wird. Doch enthält es einige genauere Angaben, die wir in den Noten verwenden werden.

Aus dem hier nun vollständig zum Abdruck gelangenden Rodel des Stadtschreibers geht hervor, daß aus dem reichen Fund bis ins Elsaß hinunter und ins Saanenland hinauf eine große Zahl von Klöstern, Kirchen und Kapellen mit Thebäerreliquien versorgt wurden. Die den Beschenkten beigefügten Anmerkungen bestehen in einem Ht. oder einem † oder in beiden zugleich ; das Ht, bezw. Hnt. ist wohl in « habet », bezw. « habent » aufzulösen.

(57) Anno etc. Lxxiiii<sup>10</sup>.

Von deß núwgefunden heiltumb wegen der rodel, wer umb heiltum hie gewesen ist, und dem min herren zúgeseit hand.

Und sind min herren vom stift sanct Ursen mit namen herr Jacob Huglin, bropst, herr meister Peter Wanner und herr Cristan Schlierbach, custos, bý minen herren im rat gesessen, do man umb das heiltum batt.

Und ist uff diß zit schultheis und im rat gewesen Ulrich Biso.

Der stattschriber Hans vom Stall<sup>1</sup>, Cúnrat Schúchli, Hemman Hagen, venner, Cúntzman Plast<sup>2</sup>, Urß Hellsower, Claus Küffer, Hans Hützlip, Urß Steger, Peter Herman, Heini Meister, (58) Benedict Egli.

Vom jungen rat : Hans Stölli, gemein man, Hans Küffer, spitalmeister, Benedict Conrat<sup>3</sup>, Rúde Wißhar, Peter Hans Mecking, Rúde Dietschi, Cúnrat Affolter, Andraß Krepser, Rüdolff Brechter, Cristan Mollach, Hans Liechtnower, Hans Húniker, Cúnrat Thoman, Clewe Hofer und sust vil der räten.

Weibel : Jacob Wiß, großweibel, Uele Frölicher, Niclaus Hasler.

(59) So hat unser heiliger vatter der bapst Sixtus und der caridinal (!) ad vincla Petri Petri Julianus, bischoff zú Losen<sup>4</sup> erloupt, daz núw gefunden heiltum wirdenlich ze erheben und zú dem alten heiltum ze legen und ze eren.

Und sind diß die commisarien, den söllichs ze tunde von unserm heiligen vatter dem bapst etc. enpfolhen ist ze handeln :

Herr Burkhart Stör, verweser der stift Losen, bropst zú Ansolltingen, und herr Franciscus, abt zu Erlach.

Und hat der administrator meß gesungen vor sanct Peters capell in ara mobili.

So hat der abt zú Erlach meß gesungen zú sanct Ursen uff sanct Ursen altar.

So hat herr Michel Forchner, alt lútpriester und corherr, uff dem killhoff vor dem múnster geprediget.

Und ist ob xii<sup>m</sup> personen geistlich und welltlich hie gewesen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Im Original stehen die Namen untereinander ; wir haben sie wegen Raumersparnis nebeneinander gesetzt.

<sup>2</sup> R. P. 2, 280<sup>b</sup> lautet hier : Anno etc. Lxxiiii<sup>10</sup>.

Uff mentag nach dem sonntag Quasi modo geniti anno etc. supra.

Ist durch diß nachbenempten herren prelaten und personen gepetten umb daz würdig heiltumb sanct Ursen. Und sind min herren vom stift . . . im rat gesessen.

Nach dem Schultheißen folgt : alt schultheis Contz Vogt (er ist also am 18. April noch am Leben) und Hans vom Stall, stattschriber. So sind die rät gewesen : Cunrat Schúchli, alt sekelmeister, Hemman Hagen, venner und sekelmeister, Cunczman Plast, alt venner.

<sup>3</sup> R. P. 2 : Benedict Conrat, vogt zu Buchegg.

<sup>4</sup> Giulio della Rovere, der spätere Papst Julius II.

<sup>5</sup> Es steht tatsächlich xii<sup>m</sup>. Haffner, der « siben tausent Persohnen » schreibt, hat hier das x für ein v angesehen. Vergl. II, 179. — Der St. Ursenaltar, auf welchem der Abt zu Erlach die Messe sang, scheint vorher noch neu bemalt worden zu sein. Vergl. S. R. 1474, S. 117. Umb farw ze sanct Ursen altar xviii plaphart.



(60) So sind diß die prelaten, so hie gewesen sind : <sup>1</sup>

Der abt zú Frenisperg, Herr Hans, abt zú Bellile, Herr Rudolff, abt zú Trüb <sup>2</sup> (Ht), Herr Herman, abt zú Mure (Ht.), Herr Hans, abt zú Gotstatt, Der abt zú sanct Andre, Herr Hans, abt zú Beinwilr.

Diß sind all, als obstat, in der prozeß mit ir infel und stáb gangen so denn geinfeliert sind.

Herr Niclaus, abt zú sanct Urban, ist ouch hie gewesen.

So sind sust vil geistlicher person ob V<sup>c</sup> hie gewesen.

Item doctor Peter Brunnenstein, bropst zú Luczern.

Junkherr Caspar von Hertenstein, alt schultheis zú Luzern, und vil deß grossen und kleinen rat.

Herr Cristan, kilcher zú Zug. (Ht.)

Herr Rüdolff Leman zú Múnster, corherr in Ergow und Niclaus Ritzi, aman daselbs. (Ht.)

(61) Meister Hans Wildperg, doctor, kilcher zú Sempach.

Herr Hans Bercht am Búl, kilcher zú Pfeffingen in Ergow. (Ht.)

Von Surse Conrat Kiel, alt schultheis zú Surse. (Ht.)

Die frowen von Engliberg.

Die von Entlibüch. (Hnt.)

Die von Rotenburg.

#### NOTA

Den vorgenenpten etc. ist deß heiltums verwilliget, und wöllent uff mitwoch ze nacht nach sanct Jörgen tag <sup>3</sup> hie sin und am dornstag das heiltum von statt tragen.

Diß nachbenempten hand ouch uff den tag umb heiltum gepeten :

Meister Hans Gundeldinger, lútpriester zú Arow und Ludwig Zechender, schultheis, und sust vil. (Hnt.)

Von Baden der Hechler und Melchior von ir capell wegen. (Hnt.)

Junkher Jacob von Ligertz. (Hnt.)

(62) Meister Hans, prior zú den Agenstinern zú Zúrich. (Ht.)

Herr Ulrich von Escheltzmatt. (Ht.)

Heister Hans von Biell &c. (†)

Die von Signow (Hnt.), Die von Lúczelflú (Hnt.), Die von Brugg <sup>4</sup>, Umbikon (Ht.), Die von Lenczburg (Hnt.), Die von Sur (Hnt.), Die von Entfelld (Hnt.), Die von Grenchen (Hnt.), Die von Arberg (Hnt.), Die von Mellingen (Hnt.), Woliswil (Ht.), Rükow (Ht.), Erlispach (Ht.), Füglistal (†), Lostorff (Ht.), Bidrich (†), Ober Gößkon (Ht.), Sanct Immer (†), Stúßlingen (Ht.), Sanct Andre (†), Wengen (Ht.), Dießbach (Ht.), Núwenstatt, (63) Erlach, Vingoltz, Zoffingen, Vállthein (Ht.), Dornach (†),

<sup>1</sup> Die eingeklammerten Worte und Zeichen stehen im Original rechts oder links neben dem Namen am Rand ; die Namen stehen einer unter dem andern.

<sup>2</sup> R. P. 2 : Herr Niclaus, abt zú Trüb. (Der damalige Abt war aber Herr Rudolf Messer.)

<sup>3</sup> 27. April.

<sup>4</sup> Ht. = gestrichen.

patronus sanctus Mauricius. Sulcz in Elsaß (†), patronus sanctus Mauricius. Sanct Andras capell zü Basel (†), Sanct Martin zü Basel <sup>1</sup> (†), Mett (†), Búrglon (†), Múnster in Grenfeld (†), Tellsperg (†), Tun <sup>2</sup> (Ht.), Waldßhüt ii<sup>1</sup> (Ht.), Burgdorff <sup>3</sup> (Ht.), Louffenberg <sup>4</sup> (Ht.), Zurczach <sup>5</sup> (Ht.), Werd (Ht.), Klignow <sup>6</sup> (Ht.), Parochia in Lútgern (Ht.), Flumental (Ht.), (64) Nider Sibental <sup>7</sup> (Ht.), Sanen <sup>8</sup>, Búrren (Ht.), Arch (Ht.), Oberwil (Ht.), Rúti (Ht.), Totzingen (Ht.), Ettißwil (Ht.), Willißow (Ht.), Sengen (Ht.), Boßwil (Ht.), Lútwil (Ht.), Rickenbach (Ht.), Núdorff (Ht.), Swarczenbach (Ht.), Gundeswil (Ht.), Barfüssen zu Burgdorff (Hnt.), Sanen <sup>9</sup> (Ht.), (65) Sumißwalld, Trachselwalld, Rotenflü, Affolter, In die capell Sumißwald (Ht.), Bremgarten <sup>10</sup> (Ht.), Unser frow im Stein (†), Schúpffen, Affolter, Rapferßwil (Hnt.), Pfeffingen <sup>10</sup> (†), Schöntal († Ht.), Barfüssen zü Basel (†), Min fro von Escherß (†), Leifelfingen (†), Messen, Ballm, Limpach, Ettingen (Hnt.), Junkher Jacob von Ligercz (Ht.), (66) Múnchen buchse (Ht.), Ried (Ht.), Frowenbrunnen (Ht.), Hindelwank (Ht.), Krochtal (Ht.), Jegistorff (Ht.), Grafried (Ht.), Uffhusen (Ht.), Killchlinden (Ht.), Sedorff (Ht.), Bremgarten (Ht.) <sup>11</sup>, Ollten (†), Bropst zü Etißwil, (†) Greczenbach (Ht.) <sup>12</sup>, (†) Starkillch (Ht.), (†) Trimbach (Ht.), (†) Ballstal (Ht.), (†) Múmlißwil (Ht.), (†) Loperßdorff (Ht.), (†) Maczendorff (Ht.), (†) Öngsingen, Kestenholcz (Hnt.), (†) Terwilr vicari (Ht.), (†) Sanct Martin zü Basel (Ht.), (†) Sanct Andras zü Basel (Ht.), (†) Sulcz im Elsaß (Ht.), (†) Pfeffingen bý der Pirß (Ht.), und uff dz schloß (Ht.), (†) Bússerach (Ht.), Wolffwilr (Ht.), (†) Oberbipp (Ht.), (†) Wietlispach (Ht.), (†) Dornach (Ht.), (†) Ranspach (Ht.), (68) (†) Niderpipp (Ht.), (†) Barfüssen zü Basel (Hnt.), (†) Abt von Beinwilr in fúnff killchen (Ht.), (†) Schöntal (Ht.), (†) Hallderwank (Ht.), (†) Buchsýten (Ht.), (†) Wangen (Ht.), (†) Hegen-dorff (Ht.), (†) Egerchingen (Ht.), (†) Herchingen (Ht.), (†) Leifelfingen (Ht.), Min frow von Eschercz, Tedlingen (Ht.), Bibersch (Ht.), Kriechstetten (Ht.), Mökillchen (Ht.), (69) Ober Liß (Ht.), Nider Liß (Ht.), Lúßlingen (Ht.), Uczistorff (Ht.), Beterchingen (Ht.), Signow (Ht., stat davor Heimißwil (Ht.), Esche (Ht.), Worb (Ht.), Killchperg (Ht.), Terschatten

<sup>1</sup> R. P. 2 : Sanct Andras capell zu Basel, hat Burkhart Schaffner gepetten. Palus Swiczli hat gepetten in die pfarkilchen sanct Martin.

<sup>2</sup> R. P. 2 : Herr Richart zü der Flü, lútpriester ze Tun.

<sup>3</sup> R. P. 2 : Balltisar stattschriber innamen der von Burgdorff.

<sup>4</sup> R. P. 2 : Herr Hug Schitterberg, lútpriester zu Louffenberg, Werd.

<sup>5</sup> R. P. 2 : Herr Herman Rast, decanus in Zurzach.

<sup>6</sup> R. P. 2 : Herr Jörg, lútpriester zu Klignow (!).

<sup>7</sup> R. P. 2 : Nider Sibental, herr Hans Tpwín (?). (Es sollte wohl Richwin heißen.)

<sup>8</sup> Im Original durchgestrichen.

<sup>9</sup> R. P. 2 : Sanen, herr Hans Stangenbach.

<sup>10</sup> Ortsname im Original durchgestrichen.

<sup>11</sup> Ht. im Original gestrichen, nachher wiederholt.

<sup>12</sup> Bei diesem und den 28 folgenden Namen steht links ein †, rechts das gewöhnliche « Ht. »

propstÿ (Ht.), Sibental, Nider Sibental, Sibental (Hnt.), Scherczlingen (Ht.), Richenbach (Ht.), Wichtrach (Ht.), (70) Ober Sibental, Sanct Steffan, Zweÿ Simlen, Bolltingen, Wolen (Hnt.), Ettißwil propstÿ (Ht.).

Die St. Peterskapelle, bei welcher die Reliquien gefunden worden waren, erhielt im Juli einen von 6 Kardinälen besiegelten Ablaßbrief (Original im Stiftsarchiv Solothurn), und unterm 13. März des folgenden Jahres gewährte eine Bulle allen denen, welche am Jahrestag der Überführung, also am Sonntag nach Ostern, die St. Ursenkirche besuchen würden, Ablaß auf 7 Jahre. (Wirz, Regesten zur Schweizergeschichte aus päpstlichen Archiven, Heft 4, Nr. 177.)

Im Jahre 1479 scheinen an der alten Stelle neue Grabfunde gemacht worden zu sein. Durch Breve vom 16. Februar verfügte der Papst, die neuerlich gefundenen Leiber von Thebäern seien wie die frühern zu verehren. (Or. im Stiftsarchiv Solothurn.) Wenn auch sie in die Stiftskirche übergeführt wurden, so geschah es jedenfalls diesmal beträchtlich einfacher. Die Seckelmeisterrechnung erwähnt nur einen Kreuzgang zu St. Peter am Donnerstag nach St. Georg (29. April).

Der reiche Reliquienschatz bildete ein wahres Reservoir, aus welchem man noch lange schöpfen konnte. Es war fortan bedeutend leichter, aus Solothurn Heiltum der Thebäer zu erlangen. Es sei uns gestattet, zum Schluß noch einige Gesuche oder Schenkungen anzuführen, um damit bisherige Irrtümer teilweise zu berichtigen.

In seiner interessanten Darstellung « Refugium und Schloß Obergössgen » im « Anzeiger für schweizerische Altertumskunde », Neue Folge, Bd. XII (1910), berichtet A. Furrer, Solothurn habe 1471 die Burgruine Obergössgen der Stadt Aarau geschenkt und die Steine seien zum Bau der dortigen Pfarrkirche verwendet worden. « Solothurn gab obendrein noch einige Reliquien, Rückenwirbel und einen Arm des hl. Mauritius nebst 37 andern Partikeln aus der thebäischen Legion mit. » (A. a. O., S. 281.) Die hier angeführten, der Zahl der wirklich gefundenen Skelette entsprechenden 37 Partikel, in Verbindung mit dem Umstand, daß am 18. April 1474 Leutpriester, Schultheiß « und sust vil » um Reliquien gebeten haben (vergl. oben, S. 176), weisen diese Schenkung an Aarau ins Jahr 1474.

Kurz vor dem 1. März 1476 erhielt durch Verwendung des Stadtschreibers Ludwig von Freiberg, Bischof zu Konstanz, einen Schatz von St. Ursenreliquien. Hans vom Stall stand mit ihm persönlich in freundschaftlichen Beziehungen. Es geht dies aus einem Schreiben

vom Freitag vor Invocavit (1. März) hervor, worin « Ludwig von gottes genaden bestättigter zu Costentz » ihm für die empfangenen Neuigkeiten und den bezeigten guten Willen dankt, auf weitere Nachrichten hofft und den Waffen der Eidgenossen den Sieg wünscht.

« Und in unsern sachen wöllent úch allwäg in sólichem willen erzögen und bruchen, als wir deß býßhar befunden habent; das wellen wir gen úch und den úwern, so wir unser gelider bas regen und bruchen mugent, úwer begär nach in zügenaigtem willen erkennen und gedienen » .... (Copiae rot 11, S. 55.) Dabei liegt folgender Zettel: « Ir habent unserm vicarien sunder fruntschaft und lieb bewist, indem so ir im von den wirdigen martren (!) ainen schatz erworben haben, des selbigen schatz wir ainen tail uns wellent beheben, zú siner zit in unser gestift loblichen ze ordnen, wellent ouch den selbigen hochwirdigen schatz mit aller priesterschaft zú Zell und in aigner person in ainer kirchen holen, da in der camerer gelassen hat, als úch der selbige camerer bericht geben wirt, wir ouch in kurzem bý unserm aignen botten unsern lieben herren und frúnden probst, capitel, schulthaissen und rat zú Sollotern schriben und diser fruntschaft und lieb zú anderm beschächnen gút wir angedenk beliben wellen. »

Der hier genannte Kammerer war Herr Johannes Guldin von Zell auf der Insel Reichenau im Untersee, seit ungefähr 1463 Leutpriester zu Lüßlingen, später Dekan des Kapitels Büren, ein intimer Freund Hans vom Stalls. Er hat also die Reliquien für den bischöflichen Vikar in seine Heimat getragen und die an den Stadtschreiber gerichteten Schreiben zurückgebracht.

Nach Franz Haffner (II, 193) schickte Solothurn 1492 nach dem Brand der Kirche von Bülach und der Kapelle von Oberglatt durch Stephan Meyer, Dekan des Fraumünsters in Zürich, Thebäerreliquien dorthin. (Vergl. auch Stückelberg I, S. 79 und 80.) Das Datum ist unrichtig. Vorhanden ist das Gesuch Zürichs vom 4. Juni 1482, im Original lautend:

Unser willig frúntlich dienst und, was wir eren, liebs und gúts vermögen, allezit zúvor, fúrsichtigen fromen und wisen, besundern gúten frúnd und getrúwen lieben Eidgnossen. Als vor etwas jaren und tagen die kilch in unserm státlin Bülach und die kappel zú Oberglatt mit dem heiltumb, so da in beiden gewesen, verbrunnen ist, wie úwer liebe das von dem wirdigen und ersamen herr Steffan Mejer, táchand zú der abtje in unser mindren stat Zúrich und lútpriester zú Bülach etc., zóigern dis briefs, wýter vernemen mag, ist zú dero unser getrungenlich und ernstlich bitte, ernstlichost und getrungenlichost das jemer gesin kan und mag, den selben herrn Steffan gútlích und frúntlich zú verhören und

denn dem nach zúvor durch des almechtigen gots, siner hochgelopten müter der reinen magt Maria und aller siner heiligen und heiliginen und unser willen im zú der selben unser kilchen und kappel handen úwer heiltum gútlich und miltenlich mitzeteilen und uns das nit ze versagen, davon ir ungezwivelt von got dem almechtigen den ewigen lon enfachtent und uns solich frúntschaft und gút dienst daran bewisend und erzóigent, dero wir aber und aber ze allem gúten indenkig wesen, dero nit vergessen und das umb úch, wa das zú schulden kompt, beschulden und verdienen wellent. Geben am vierden tag des manodts Brachat anno domini etc. LXXXii.

Burgermeister und rät der stat Zúrich.

Den fúrsichtigen fromen und wisen schultheißen und rat zú Solotern, unsern besondern gúten frúnden und getrúwen lieben Eidgnossen.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkw. Sachen VI, Nr. 71.)

In eben diesem Jahre 1482 nahmen Stift und Stadt Solothurn aus der Hand des Herrn Joh. Martin, Procurators des Klosters St. Humbert im Bistum Toul (Tull) 2 Reliquien des hl. Humbert entgegen und verabfolgten ihm dafür Heiltum von St. Ursus. (Papierurkunde vom 14. Oktober 1482 im Stiftsarchiv Solothurn. Haffner II, 190, setzt dies ins Jahr 1480.) Vergl. auch S. R. 1482, S. 130: It. xii ß sind verzert, als man sanct Hutprechtz heiltum enend dem berg gereicht hat.

Zum Jahre 1476 meldet Haffner (II, 187): «Herzog Sigmund von Österreich lasset zu Solothurn durch seinen Hoff-Caplan das beehrte Heiligthumb aus St. Ursen Thebeischen Gesellschaft mit grosser Reverenz und Ehrerbietung nacher Insbruck zu der Fürstlichen Residenz abholen.» Man kann die Richtigkeit dieser Nachricht nicht mehr überprüfen. Es wäre nicht undenkbar, daß sie veranlaßt worden wäre durch das Gesuch des Bischofs von Sekkau, Mathias Scheit, das aber aus dem Jahre 1486 stammt. Darin wird Bezug genommen auf eine frühere Reliquienschenkung, welche dem Bischof und durch ihn auch dem Kaiser zugekommen war und in beiden den Wunsch nach mehr Heiltum geweckt hatte. Das interessante Aktenstück, mit dem wir unsere Darstellung schließen, lautet im Original:

Mathias von gotts gnaden bischove zu Seckaw.

Unsern gunstlichen gruß und alles gut zuvor. Ersamen, wýsen, besunder lieben und guten frúnde. Wir sein in dankberkeit noch wol ingedenk uwer fruntliche bewisung und mitteilúng des wirdigen heilthumbs sant Ursen, das wir darnach unserm allergnedigisten herren dem romischen keiser uff siner keiserlichen gnaden begird und ansuchen

ouch mitgeteÿlt haben. Wan nu sin k. m<sup>t</sup>. groß begirde und lieb zu solichem heiltumb tregt und deshalb an uns begert hat, by úwer wißheit vliß zu thun umb mer stuck derselben heiligen gesellschaft sant Ursen by uch zu erlangen, wir auch nit minder begird darzu haben, so begeren wir abermals an uch mit sunderm innigem vliß bittende, ir wellent by disem gegenwirtigen unserm besunder lieben, nemlich dem hochgelerten Andressen Hellmut, doctor, zeigern diß briefs, der uch solh unser meinung und begird auch zu versteen geben wird, etlich treffenliche stuck, und wa das gesin mocht, zwÿ hopter mit etlichen kleinen stucken, in altar zu beschliessen, uns zu schicken und uns solichs, der k. m., ouch uns zu sunderm gefallen und eren nit verzÿhen, sollet ir ungezwÿfelt sin, das solich heiltumb an ende geordnet, da es hoch geeret und gewirdiget, ouch solich uwer gutwillig bewÿsen von der k. m., der wir solichs mit vliß romen wollen, fúr ein sunderlich angemem gefallen in allen gnaden, desglichen von uns umb uch fruntlich zu beschulden erkennt und zu gut nit vergessen werden solle. Geben zu Franckfurt, uff den heÿligen Ostertag anno etc. LXXXvi. (1486, März 26.)

Den fursichtigen ersamen wÿsen schultheÿssen und rate der statt Solotern, unsern besundern lieben und guten frúnden.

(Denkw. Sachen VII, Bl. 96.)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Den Herren Bundesarchivar Prof. Dr. H. Türler und E. Meyer, Beamten des Staatsarchivs Bern, sei für ihre Unterstützung bestens gedankt. Es muß auffallen, wie das auf S. 166 ff. mitgeteilte Schreiben Berns vom 20. Juni 1473 an den Bischof von Lausanne übereinstimmt mit dem Gesuch von Propst, Kapitel, Rat und Bürgerschaft Solothurns an den Papst, welchem unterm 20. Juli entsprochen wurde. (Vergl. Wirz, Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven, Heft 4, Nr. 105.)

